

Gegen die Hilflosigkeit und die Ohnmacht



Die ehrenamtlichen Helfer sind dabei, Hilfsgüter anzunehmen, zu sortieren und zu verpacken. Via Chur werden die Hilfsgüter nach Bern und von dort in die Kriegsgebiete gebracht.

Fotos: Daniel Zaugg

Am Mittwochabend fand im Oberengadin die erste Sammelaktion für die Ukraine statt. Die Organisatoren sind begeistert, wie viele Spenden bereits am ersten Tag gebracht wurden. Auch wenn bei der Annahme knallhart aussortiert wurde. Denn nicht alles, was die Spendenwilligen bringen, wird auch gebraucht.

DENISE KLEY

Mittwochabend, 18.00 Uhr in Samedan. Bei der Einfahrt der Zivilschutzanlage Promulins herrscht geschäftiges Treiben. In der Dämmerung werden Kartons aus einem Auto geladen und auf einen Handkarren gestapelt. Innert fünf Minuten ist der Kofferraum leer. Ein Helfer bugsiert die Fracht nach unten. Im Luftschutzraum spenden Neonröhren kühles Licht. Der Handkarren wird vor einem Tisch, welcher als «Annahmestelle» gekennzeichnet ist, abgestellt, und schnurstracks kommen drei weitere Helfer, um die Fracht entgegenzunehmen. Was wird benötigt, was muss der Spender wieder mitnehmen? Knallhart wird aussortiert. «Diese Handtücher können wir nicht annehmen, die werden derzeit nicht gebraucht», stellt eine Helferin fest, als sie einen Karton mit Alltagsgegenständen unter die Lupe nimmt. An der Annahmestelle steht ein

Spendenkässchen bereit, zudem ist dort eine Sammelliste ausgelegt, welche der Verein «Ukraine Hilfe Graubünden» fast täglich aktualisiert, denn der Bedarf ändert sich stets.

Keine Altkleider

Altkleider werden derzeit nicht angenommen, abgesehen von Socken und warmer Unterwäsche, am besten neu und ungebraucht. Gern gesehen und dringend benötigt sind auch medizinische Utensilien wie Bandagen, Pflaster und Schmerzmittel. Eine Helferin breitet den Inhalt eines Stoffbeutels auf dem Tisch aus. Sie nimmt eine Tube Desinfektionsmittel in die Hand. «Tut mir leid, aber die können wir nicht nehmen.» Erstens sei diese bereits angebrochen und zweitens sei nur noch wenig drin. Der Spender packt sie wieder ein. Hilfsgüter, die die erste Kontrolle überstanden haben, werden dann in Kartons verpackt. An der Packstation liegen Etiketten zur Kennzeichnung der Kisten aus, welche auf Deutsch, Ukrainisch und Russisch den Inhalt ausweisen.

Lang haltbare Lebensmittel

Ein anderer Helfer verstaubt derweil Konserven in einer Kiste. Wichtig bei den Lebensmitteln: Lange haltbar müssen die Lebensmittel sein und am besten direkt verzehrbar. Denn wo es kein fließendes Wasser oder Elektrizität gibt, können auch keine Nudeln oder Reis abgekocht werden. Und obwohl dies heute die erste Sammelaktion ist und sich das

Team noch nicht kennt, funktionieren die Helfer wie ein gut eingespieltes Uhrwerk. Ausladen, kontrollieren, verpacken, Kisten etikettieren und auf die Paletten stapeln. Eine gut getaktete Zusammenarbeit ist unabdingbar, denn bis 19.00 Uhr herrscht ein reges Ein- und Ausgehen, etliche Gegenstände müssen einzeln begutachtet und wiederverpackt werden. «Ich bin begeistert, wie viele Spenden heute schon gebracht wurden», so Karin Last. Die Sozialdiakonin hat die Sammelaktion in Samedan initiiert, unter dem Dach des kantonalen Vereines «Ukraine Hilfe Graubünden» und in Zusammenarbeit mit der evangelisch-reformierten Kirchgemeinde Oberengadin. Innert zehn Tagen hat sie eine Koordinationsgruppe zusammengestellt, deren freiwillige Mitarbeitende sich um die einzelnen Prozesse kümmern, zum Beispiel um den Transport der Güter, die Öffentlichkeitsarbeit, das Gestalten von Flyern oder die Einteilung der Helfer.

Eine beklemmende Atmosphäre

Gelb-blaue «Danke»-Schriftzüge auf Papier bringen etwas Farbe an die sterilen weissen Betonwände des Luftschutzraumes. Gemalt und gebastelt von den Primarschülern des Religionsunterrichtes der Gemeindeschulen von Bever und Zuoz. Wuchtige Lüftungsröhre schlängeln sich an der Decke entlang. «Hier herrscht eine beklemmende Bunker-Atmosphäre, aber eigentlich ganz passend zu den Umständen», stellt Franziska Preisig fest. Sie gehört dem Koor-

dinationsteam an und zeigte sich im Vorfeld dafür zuständig, dass die Sammelaktionen nun in den Luftschutzräumen stattfinden können. Zuerst war geplant, die Sammelaktionen im reformierten Gemeindehaus in Samedan durchzuführen, doch von dieser Idee kam das Koordinationsteam schnell ab – zu wenig Platz. Und heute, am ersten Tag der Hilfsaktion, sind die Organisatoren froh um die weitläufige Location, denn die Kistentürme werden von Minute zu Minute höher.

Eine ältere Dame bringt indes mehrere Tuben Zahnpasta und Hygieneartikel zum Annahmetisch, welche direkt den Weg in eine etikettierte Box finden. «Ich finde das toll, was Sie hier auf die Beine gestellt haben. Falls Sie an einem der nächsten Tage Hilfe brauchen, können Sie sich gerne melden», bietet sie an. Wiebke Zaugg, die sich um die Einteilung der Hilfseinsätze kümmert, nimmt sich dem Hilfsangebot an und trägt die Kontaktdaten der Dame in eine Liste ein. «Das trifft sich gut, am Samstag könnten wir noch helfende Hände brauchen», kündigt Zaugg an. Dreimal wöchentlich finden die Sammelaktion von nun an statt, jeweils Montagnachmittag bis -abend, Mittwochabend und Samstagvormittag.

Samedan - Chur - Bern - Ukraine

Um kurz nach 19.00 Uhr bleibt den Helfern ein Moment zum Durchatmen. Der erste Ansturm ist geschafft. Geschätzt 50 Kartons sind bereits auf Paletten gestapelt und stehen für den Abtransport

parat. Diverse Transportunternehmen als auch Privatpersonen haben angeboten, die Hilfsgüter mehrmals wöchentlich und unentgeltlich nach Chur zu bringen. Von dort aus werden die Hilfsgüter nach Bern zur ukrainischen Botschaft verfrachtet, um von dort je nach Bedarf in die Kriegsgebiete geliefert zu werden.

Auch Geldspenden erwünscht

Zufrieden blickt Last um kurz vor 20.00 Uhr auf die fertig gepackten Kisten. Für heute ist Feierabend. Die erste Fuhre wird schon am Freitag abgeholt und nach Chur geliefert. «Man wirkt so auch der Ohnmacht und Hilflosigkeit etwas entgegen», resümiert sie. Am Ende des Abends wird die Spendenkasse geleert. Mehrere hundert Franken sind darin. Doch wäre es nicht sinnvoller, direkt Geld zu spenden, als Hilfsgüter in der Schweiz zu kaufen und aufwendig hunderte Kilometer weit zu transportieren – auch im Hinblick auf die kriegsgebeutelte Wirtschaft in der Ukraine und den Erhalt der dortigen Wertschöpfungskette? «Es ist durchaus sinnvoll, auch direkt Geld zu spenden», so Last. Doch das tut dem Zweck der Sammelaktion keinen Abbruch, im Gegenteil. Denn dort, wo diese Hilfsgüter hingebracht werden, gibt es keine Geschäfte mehr und keine Möglichkeit, sich mit dem Nötigsten einzudecken. Denn dort ist alles zerstört.

Die aktuelle Sammelliste und weitere Informationen unter www.ukrainehilfe-gr.ch oder unter www.facebook.com/UkrainehilfeOE



Karin Last ist die Initiatorin der ehrenamtlichen Hilfsaktion (links). Alle Kisten werden auf Deutsch, Ukrainisch und Russisch etikettiert (rechts).

